Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 39. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 16. Januar 1888.

Parlamentsbrief.

Berlin, 14. Januar.

Die heute verlesene Thronrede ist nicht frei von Ueberraschungen; sie wird die Ansicht der nationalliberalen Blätter gründlich zerstört haben, welche meinten, man werde mit der Session vor Ostern fertig sein. Vor Ostern wird man gerade so weit sein, um die Frage, wann der Schluß der Session möglich sein wird, mit einiger Wahrscheinlichkeit zu beantworten.

So lange der Finanzminister sich um die Bewilligung neuer Steuern bemühte, gab er auf die Frage, wozu er den Ertrag derselben verwenden wolle, Antworten, die ihn so wenig wie möglich verpflichteten. Er zählte eine ganze Reihe von Zwecken auf, zu denen man diese Gelder möglicherweise verwenden **könnte**, aber er hütete sich wohl, zu sagen, wozu er sie in Wahrheit verwenden würde. Jetzt, nachdem er das Geld bewilligt erhalten hat, taucht ein Verwendungszweck als der erste und vornehmste auf, von welchem in den vorbereitenden Erörterungen niemals auch nur entfernt die Rede gewesen ist, nämlich eine Erhöhung der Einkommen der Pfarrgeistlichkeit. Wohl war früher die Rede davon gewesen, den Geistlichen einen Ersatz für den Ausfall an Stolgebühren anzubieten, den sie in Folge des Civilstandsgesetzes erlitten. An die Stelle dieses Ersatzes, der sich voraussichtlich in den bescheidensten Grenzen bewegt haben würde, soll jetzt etwas „Werthvolleres", d. h. Kostspieligeres treten. Es ist mir unzweifelhaft, daß die Regierung den Vorschlag zu dieser Gehaltsverbesserung niemals gemacht haben würde, so lange sie ihn nicht mit dem wirksamsten und vielleicht einzigen Argument unterstützen konnte, das dafür geltend zu machen ist: „Das Geld ist da!" Kaum schlagender konnte der Satz illustrirt werden, den die freisinnige Partei stets verfochten hat, daß eine Volksvertretung ein Unrecht begeht, wenn sie der Regierung neue Einnahmen bewilligt, bevor man sich darüber geeinigt hat, wie diese Ausgaben verwendet werden sollen. Steht man auf dem Grundsatze, auf welchen die Preußische Verfassung sich auferbaut, daß die Kirche vom Staate unabhängig sein soll, so hat die Kirche auch für die Aufbringung der Mittel für ihre Bedürfnisse selbst zu sorgen und sie besitzt die Handhabe dazu, da die Kirchenorgane das Besteuerungsrecht haben. Es ist ein staatswidriger Gedanke, daß die Volksvertretung Geldmittel für Zwecke bewilligen soll, bei denen sie im Uebrigen nicht mitzusprechen hat. Die Forderung, welche die Regierung stellt, ist der erste Schritt zur Verwirklichung der Pläne, welche in dem Antrag Kleist-Retzow, Hammerstein angedeutet worden sind. Dieser Antrag ist der Staatsregierung gründlich zuwider, wenn er als ein geschlossenes Ganze auftritt, aber ihn schrittweise, in unmerklichen Raten zu verwirklichen, dazu ist sie bereit.

Auch der Vorschlag, die Gehälter der Volksschullehrer auf die Staatskasse zu übernehmen, hat schwere Bedenken gegen sich. Er tritt nicht als ein organisches Glied in einer Schulgesetzgebung auf, sondern als ein abgerissener Gedanke, Geldmittel, welche der Regierung im Uebermaß zugeflossen sind, unterzubringen und trägt dazu bei, den Zusammenhang zwischen Gemeinde und Schule zu untergraben.

Es stellt sich heraus, daß die Branntweinsteuer der Regierung große Geldmittel zur Verfügung gestellt hat, über deren Verwendung kein fester Plan existirt, weil nirgend eine Nothwendigkeit vorhanden war, und diese Mittel werden nun dazu verwendet, dem herrschenden System Freunde zu verschaffen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 16. Januar.

Die Ausführungen der **Thronrede** über die finanzielle Lage geben der „Freis. Ztg." Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

Die Eröffnungsrede des Landtages beweist es klar für Jedermann, daß die große Vermehrung der Steuerlast, welche der neue Reichstag in dem Branntweinsteuergesetz und Zuckersteuergesetz im Gesammtbetrage von 200 Millionen bewilligt hat, in keiner Weise gerechtfertigt war. Die freisinnige Partei hat dies im Reichstage stets ausgeführt. Nunmehr geben die neuen Mittheilungen der Eröffnungsrede über die preußische Finanzlage jenen Ausführungen in einem Umfange Recht, wie es selbst die freisinnige Partei nicht erwarten konnte.

Noch am 11. Mai 1887 wies Finanzminister von Scholz dem Abgeordneten Richter gegenüber im Reichstag bei Berathung der Branntweinsteuer darauf hin, daß Preußen in der Nothwendigkeit sich befinde, zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben eine Anleihe von über 40 Millionen Mark jährlich aufzunehmen „um eben staatlich leben zu können". Aber aus der Eröffnungsrede erfahren wir, daß dieser Rechnungsabschluß sich um rund 32 Millionen Mark besser, als veranschlagt war, herausgestellt hat. Das preußische Deficit von 1886/87 zum Betrage von 12 Millionen verwandelt sich dadurch **ohne irgend welche Reichshilfe** in einen Ueberschuß von 20 Millionen Mark.

Das Rechnungsergebniß für das laufende Jahr 1887/88 wird, so erfahren wir gleichfalls aus der Eröffnungsrede, einen Ueberschuß ergeben, welcher den Ueberschuß des Vorjahres von 32 Millionen Mark noch beträchtlich übersteigt. Allerdings haben auf den Ueberschuß **dieses** Jahres auch schon die Mehrüberweisungen aus dem Reiche in Folge der neuen Reichssteuergesetze eingewirkt. Doch läßt sich berechnen, daß auch **ohne diese Mehrüberweisungen** des Reiches der laufende Etat wiederum einen Ueberschuß von circa 30 Millionen gewährt.

Bezüglich der von der Thronrede angekündigten Vorlage über die **Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen** äußert sich die „Freis. Ztg.":

Die Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen, wie der Kirchen überhaupt, ist Sache **nicht des Staates**, sondern der einzelnen Bekenntnisse, der Kirchengemeinden und der Kirchensteuern. Vor Erhöhung der Steuern ist auch niemals von einer Zuwendung daraus an die Geistlichen die Rede gewesen. Um so mehr sprach man damals stets von einer Verbesserung der Lage der Volksschullehrer. Allerdings ist die Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen stets durch die bekannten Anträge der Hochconservativen, der Herren v. Kleist-Retzow und Frhr. v. Hammerstein gefordert worden. Auf dieser Seite begünstigt man eine Dotation der Geistlichkeit aus der Staatskasse, lediglich um die Geistlichen desto unabhängiger von der Vertretung der Kirchengemeinden zu machen. Die Eröffnungsrede beruft sich für die Erhöhung der Dotation der Geistlichen auf die Einbuße, welche das Einkommen der Geistlichen durch das Civilstandsgesetz von 1874 erlitten hat. Auf Grund dieser Einbuße ist aber bereits im Etat eine Summe von 500000 Mark zur Entschädigung ausgesetzt. Viele bezweifeln, ob überhaupt die Einbuße in Folge des Civilstandsgesetzes auch nur die Höhe dieses Betrages erreicht. Dazu kommt, daß in neuerer Zeit aus Staatsmitteln ohne jede rechtliche Verbindlichkeit im Etat schon die Summe von 3255612 Mark ausgeworfen ist zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse. Dieser Fonds reicht aus zur Zulage für Geistliche mit einem Einkommen unter 3000 M. und garantirt zugleich den evangelischen Geistlichen, welche sich 5 Jahre im Amte befinden, eine Jahreseinnahme von 2400 M., den katholischen eine solche von 1800 Mark.

Die „Voss. Ztg." schreibt:

Nachdem wir die Sorge, woher wir das Geld nehmen, glücklich überwunden haben, kommen wir an die zweite Sorge, wie wir die Ueberschüsse anwenden. Die Thronrede giebt darauf die Antwort: in erster Linie Verbesserung des Einkommens der Lehrer und der Geistlichen. So knapp gehalten die Andeutungen der Thronrede auch sind, so lassen sie doch erkennen, daß es sich um zwei grundsätzlich tief einschneidende Vorlagen handelt. Die Aufbesserung der Pfarreinkommen erfolgt nicht in der Form, die bisher dafür legislatorisch in Aussicht genommen war, in der Form eines Ersatzes für ausgefallene Stolgebühren, sondern in einer, wie gesagt wird, werthvolleren Form. Die Vorlage kennzeichnet sich als eine Abschlagszahlung auf den Antrag der Herren v. Hammerstein und v. Kleist-Retzow, und die Staatsregierung, welche bisher jeder Erörterung dieses Antrages aus dem Wege gegangen war, bietet jetzt selbst die Handhabe, ihn gründlich und nach allen Seiten zu erörtern. Es wird nicht ausbleiben, daß bei Gelegenheit desselben das Verhältniß zwischen Staat und Kirche zu umfassender Erörterung kommt. Die Schullast bildet einen der wesentlichsten Bestandtheile der Unterrichtsgesetzgebung, und der Vorschlag, die Lehrergehälter ganz oder theilweise den bisher Verpflichteten abzunehmen und auf die Staatskasse zu übertragen, ist von grundlegender Bedeutung für das Verhältniß zwischen Staat und Gemeinde. Wenn man sich früherer Andeutungen erinnert, welche darauf hinausgingen, unter dem Vorwande einer Erleichterung der Communallasten die Gemeindeverwaltung trocken zu legen, so wird man von vornherein geneigt sein, der zu erwartenden Vorlage mit großer Vorsicht gegenüberzutreten. Man wird insbesondere darauf Bedacht nehmen müssen, daß die Städte, welche bisher über unerschwingliche Lasten noch nicht geklagt haben, dem platten Lande gegenüber nicht benachtheiligt werden.

Die bereits telegraphisch erwähnte Meldung der „Köln. Ztg." über die Verlegung des **zweiten kaukasischen Armeecorps** lautet:

An das 2. kaukasische Armeecorps ist die bestimmte Nachricht gelangt, daß es noch im Laufe dieses Winters die altgewohnten kaukasischen Garnisonen verlassen soll. Am 29. November a. St. (11. December n. St.) ist in Petersburg im Kriegsrath beschlossen worden, das gesammte Armeecorps mit einer Schützenbrigade und einer kaukasischen Cavalleriedivision in ständige Garnisonen an der rumänisch-österreichischen Grenze zu verlegen. Den Truppen wird diese Veränderung sehr schwer fallen, denn alle Ueberlieferungen, Beziehungen, Sitten und Gebräuche knüpfen sich an den Kaukasus. Die beiden kaukasischen Armeecorps bildeten, obwohl sie ihren Ersatz aus Rußland beziehen, doch eine Armee für sich, in der man ziemlich von oben herab auf die eigentlich russische Armee herabsah. In Wirklichkeit haben sich übrigens auch die kaukasischen Armeecorps in Krieg und Frieden besonders bewährt. Namentlich gilt dies von der jetzt zur Versetzung nach Bessarabien ausersehenen Cavallerie-Division, welche allgemein als die beste Reitertruppe des gesammten russischen Heeres gilt. Deren 1. Brigade bilden die Dragoner-Regimenter von Nischegorod und Twer, welche ihres kriegerischen Ruhmes wegen in ganz Rußland bekannt sind. Im letzten türkischen Kriege erwarben sich sieben Offiziere des Nischegorodskischen Dragoner-Regiments den Georgen-Orden — ein in der russischen Kriegsgeschichte geradezu unerhörter Fall. Im Kaukasus wird man das Scheiden jener Truppentheile schwer empfinden. Besonders schwer ist der Wechsel für die Offiziercorps, in denen — namentlich in der Cavallerie — die vornehmen kaukasischen Namen sehr zahlreich vertreten sind. An die Stelle jener Truppen werden aus eingeborenen Kaukasiern gebildete Truppentheile treten. Im letzten Jahre sind bereits mehrere eingeborene Schützen-Bataillone gebildet worden, welche gewissermaßen als Stamm der nach und nach zu bildenden kaukasischen Armee zu betrachten sind.

Die Neujahrsrede des **Fürsten Ferdinand von Bulgarien** wird vom officiösen Wiener „Fr. Bl." sehr spöttisch besprochen. Das Blatt schreibt:

Der Neujahrs-Empfang der Offiziere von Sofia gab dem Fürsten Ferdinand Anlaß zu einer, wie sich der Telegraph ausdrückt, „energischen" Ansprache. Der Wortlaut derselben ist bisher unbekannt. Es wird lediglich gesagt, der Fürst hätte erklärt, die Ereignisse „könnten" Bulgarien „bald" zwingen, seine Rechte zu vertheidigen. Der Fürst fügte hinzu, man werde sehen, daß er für die Vertheidigung des Vaterlandes zu **sterben** wisse. Diese Sprache hat einen Klang, als würden Bulgarien und dessen Fürst unmittelbar vor ernsten Ereignissen stehen, eine Annahme, deren Gründe sich der allgemeinen Erkenntniß entziehen, und welche in dem, was über die Lage bekannt geworden, keine ausreichende Berechtigung findet. Da bisher die Gestaltung der Dinge in Bulgarien nicht den Gegenstand irgend welcher Verhandlungen unter den Cabineten bildet, so ist es nicht abzusehen, weshalb der Fürst Ferdinand von der Möglichkeit baldiger Ereignisse gesprochen hat. Betheuerungen der Bereitwilligkeit, für das Land zu sterben, sind stets Beweise des persönlichen Muthes, die beim Fürsten zu bezweifeln wohl Niemandem ein Recht zusteht, aber gerade Sätze dieser Art sind schon so oft in den verschiedensten Lagen angewendet worden, daß sie bereits den Charakter einer üblichen und nicht mehr überraschenden Redewendung angenommen haben, die von keinem nachhaltigen Eindruck bleiben kann, und deren Werth stets von problematischer Beschaffenheit bleibt. Man könnte sagen, solche Worte verlieren von dem Augenblicke an Bedeutung und an ernster Nachwirkung, da sie ausgesprochen werden.

Deutschland.

Berlin, 15. Jan. [Vom Kronprinzen.] Der sogenannte Hofbericht meldet: Wie von competenter Seite aus San Remo mitgetheilt wird, wird Dr. **Mackenzie** auch fernerhin, wenn auch der Gesundheitszustand des Kronprinzen ohne auffällige Störungen bleibt,

---

Noblesse oblige.*) [91]

Roman in drei Büchern. Von Friedrich Spielhagen.

Trotzdem sie so fortwährend mit Hunderten Reich und Arm in Verbindung steht und von Tausenden gekannt ist, lebt sie sehr einsam, die Herrin von Warnesoe. Es scheint, daß sie eines Umgangs im gewöhnlichen Sinne nicht bedarf; jedenfalls hat sie einen solchen nicht. Es wäre auch fraglich, woher sie die Zeit zur landläufigen Geselligkeit nehmen sollte. Die Besuche, die sie empfängt, sind fast immer geschäftiger Natur, wenn meistens auch nur insofern, daß der Besucher reicher geht, als er gekommen ist. Man kann sagen, es sei das immer der Fall. Auch wer nicht um zu bitten kam — einen klugen Gedanken, an dem er lange zehren mag; ein schönes, ein gutes Wort, das ihn erquickt und erhebt, nimmt er wohl sicher mit fort.

Dennoch giebt es ein paar seltene Ausnahmen, in welchen es sich bei denen, die kommen, um keinerlei Geschäfte handelt.

Da ist die Schwester von Schweden. Sie erscheint alle zwei oder drei Jahre zur Sommerzeit mit ihrer Kinderschaar, bei der sich dann ausnahmslos ein Baby befindet, welches das vorige Mal noch nicht da war. Die Kinder tollen dann, jedes nach Kraft und Vermögen, in den Scheunen, auf dem Hof, im Garten, im Park umher, in ihrer Drolligkeit und naiven Unverschämtheit selbst der ernsten Tante, an der alle mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit hängen, ein freundliches Lächeln abgewinnend, während die Mutter sie abwechselnd mit Schelten und Liebkosungen überschüttet und die kleine Gesellschaft, wenn sie nicht so gut geartet wäre, heillos verziehen würde.

Das dauert ein paar Wochen, bis eines Tages der Vater eintrifft, dem von den Kindern ein sauersüßer Empfang wird, weil sie wissen, daß es nun mit der Herrlichkeit zu Ende geht. Er selbst bliebe gern länger, aber die Geschäfte! die leidigen Geschäfte! Sie sind der beständige Gegenstand seiner Klagen, wobei man ihm ansieht, wie wohl es ihm thut, daß sie so gut gehen, und seine Frau führt dieselben Klagen, bei denen man ihr dasselbe ansieht, so ernsthaft sie auch thut und feierlich versichert, daß die Ehe der Tod der Liebe und der Musik sei. Mit dem letzteren mag es seine Richtigkeit haben. Johanna rührt keine Claviertaste, Oskar keine Violinsaite mehr an. Das erstere ist schwer zu glauben, wenn man die Augen sieht, mit denen sie ihn, er sie betrachtet, so oft sie sich zanken, was sie mit Vorliebe thun, offenbar nur, um Veranlassung zu haben, sich hinterher einen Versöhnungskuß zu geben.

Nicht so regelmäßig und langdauernd, aber vielleicht häufiger ist der Besuch des Bruders. Er hat sich in Pommern ein kleines Gütchen gekauft, nachdem er als Hauptmann den Dienst quittirte. Er meint, es käme bei demselben für Jemand, der, wie er, die Garnisonluft schlecht vertrage, wenig heraus, am wenigsten etwas Erfreuliches. Auch der Duft sei ihm zuwider, der jetzt bei der Armee in einer Weise vorherrsche, daß man auf den Gedanken gerathe, es sei von den York und Blücher, den Scharnhorst und Gneisenau nichts übrig geblieben, als ihre Gamaschen, denen man nun faute de mieux das Ober- und Untercommando gegeben habe.

Der Herr Hauptmann ist auch sonst mit dem Gang der Dinge in Deutschland wenig zufrieden. Er sagt, der Wiener Friede sei ein fauler Friede, und die Bundesacte vom 8. Juni 1815 das Papier nicht werth, auf dem sie geschrieben. Auf die Regeneration Deutschlands von innen heraus setzt er geringe Hoffnung. Er bleibt dabei, daß die Deutschen keine Initiative hätten und zum thatkräftigen Handeln immer erst kämen, wenn sie durch einen Anstoß von außen dazu gezwungen würden. Deshalb je früher die mit Frankreich schwebende Rechnung regulirt und beglichen würde, desto besser sei es. Wenn er in den politischen Gesprächen, die er mit der Schwester eifrig pflegt, bis auf diesen Punkt gekommen ist, bricht er freilich jedesmal ab, seitdem sie bei einer solchen Gelegenheit in schmerzlicher Bewegung ausgerufen hat: „O, laß mir die Illusion, ich hätte mit dem Geliebten leben können ohne den furchtbaren Gedanken: auf welcher Seite werden eure Kinder stehen, wenn die beiden Nationen, aus denen ihre Eltern stammen, sich abermals zerfleischen."

Es geht eine dunkle Sage, das Verhältniß der Geschwister sei während der französischen Occupation einmal durch eine schreckliche Katastrophe schwer geschädigt worden und seitdem nie wieder in das rechte Geleis gekommen. Aber das kann wohl kaum der Fall sein, und das Gerücht erklärt sich vielleicht aus dem tiefen, nach dem Geschmack mancher Leute melancholischen Ernst, welcher der Grundzug in dem Wesen und Charakter beider Geschwister ist, und den sie auch in ihrem Verkehr nicht verleugnen. Wenigstens soll der Herr Hauptmann einmal auf die Frage, warum er nicht heirathe, geantwortet haben: „er würde es seiner zukünftigen Frau nicht verdenken, wenn sie verlange, in seinem Herzen die Erste ihres Geschlechtes zu sein, und den Platz habe er ein für alle Mal an seine Schwester vergeben." Auf der anderen Seite wendet sich die Schwester, weiß sie sich in einer besonders schwierigen Angelegenheit ausnahmsweise keinen Rath, immer nur an den Bruder; und, so wenig von Zärtlichkeit in ihrem Umgange zu spüren ist, — bleibt der gewohnte Besuch, ja, auch nur eine erhoffte Nachricht von ihm aus, ergreift die sonst so Gleichmüthige eine seltsame Unruhe, welche Frau Neddermeyer schon zu dem tiefsinnigen Ausspruch veranlaßt hat: „Wenn die gnädige Frau und der Herr Hauptmann nicht Bruder und Schwester wären, wären sie so gut Mann und Frau, wie Neddermeyer und ich."

Für Frau Neddermeyer kommt die gnädige Frau unmittelbar hinter dem lieben Herrgott, wodurch denn für philosophische Geister verständlich wird, warum ihr das Wesen der gnädigen Frau „heute noch so unbegreiflich ist, wie am ersten Tage". Nicht weniger verehrungsvoll, aber ohne alle Mystik, ist die Liebe, die Neddermeyer zu seiner Gebieterin hegt. Sie erwidert diese Liebe durch ein unbedingtes Vertrauen, das sie in den Mann setzt, und er freilich durch eine Treue ohne Wanken, durch einen Fleiß, der keine Ermüdung kennt, durch eine urwüchsige Gesundheit des Urtheils, daß sich nie ein X für ein U machen läßt, redlich verdient.

Claus Neddermeyer trägt die fünfzig Jahre, die er jetzt auf den breiten Schultern hat, mit der Rüstigkeit und Kraft eines Dreißigers. Auch sein Aussehen ist unverändert, bis auf eine gewisse Corpulenz, die ihm schwere Sorge macht, da sie ihn zwingt, von Jahr zu Jahr schwerere Pferde zu reiten.

Auf einem solchen von beinahe schon schwerstem Caliber trabt er neben dem Wägelchen her, auf dem die gnädige Frau zu einer Holzauction in den Südertannen gefahren war, von der sie jetzt gegen Abend zurückkehrt. Er ist auf den Wiesen am Norderholz gewesen und hat auf dem Heimritt nur noch eben nach den Pastoräckern sehen wollen, die das Gut erst seit vorigen Johanni in Pacht hat und wo das „mit dem Raps und auch mit dem Winterkorn noch immer man so so ist."

Die Herrin meint: sie habe es nicht besser erwartet; nur mit der Zeit pflücke man Rosen. Wann Herr Neddermeyer denn das Heu hereingebracht zu haben denke?

Bis spätestens morgen Abend, sagt Herr Neddermeyer; denn morgen Nacht haben wir Regen. Die Kröten haben gestern Abend zu kriechen angefangen. Dann dauert's noch zweimal vierundzwanzig Stunden. Das ist so sicher wie Amen in der Kirche. (F. folgt.)

*) Unbefugter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

dennoch in gewissen regelmäßigen Zeitabschnitten nach San Remo kommen.

[Die Trauerfeier] für die dahingeschiedene königliche Kammersängerin Frau Vilma von Voggenhuber-Krolop fand Sonnabend Nachmittag 2 Uhr in der Wohnung der Entschlafenen, Wilhelmstraße 35, statt. Vom Prinzen Wilhelm war ein Beileidstelegramm und ein kostbarer Kranz gesandt worden. Die Prinzessin Friedrich Karl übersandte ebenfalls ein Beileidsschreiben und einen wunderbaren Palmen- und Blumenschmuck mit breiter weißer Schleife. Der Sarg war im Erkerzimmer aufgebahrt. Zahllose, an Pracht einander überbietende Kränze, der Entschlafenen gespendet von ihren Vorgesetzten, ihren Kunstgenossen aller Grade, von Freunden, von Vereinen, vom Offiziercorps des Garde-Füsilier-Regiments u. A., umgaben den Katafalk. Die gewaltige Zahl der Leidtragenden setzte sich aus allen Ständen und Berufskreisen zusammen; die Hofbühnen, an ihrer Spitze der Generalintendant, waren vollzählig, die Privattheater und die Musikwelt durch hervorragende Namen vertreten. Ein Doppelquartett leitete die Feier mit dem Gesang „Was Gott thut" ein. Alsdann nahm Prediger Steinbach das Wort zur Trauerrede. „Kaum hat sich die Erde," so führte er aus, „über dem Sarge einer gefeierten Künstlerin geschlossen, und schon wieder stehen wir an dem Sarge einer gottbegnadeten Sängerin. Dort handelte es sich um eine kaum erschlossene Knospe, die abgerufen wurde, bevor sie die Vollendung des Zieles erreichte; dort war es ein erst angeschlagener Accord, hier handelt es sich um eine vollendete Künstlerin, deren Saiten voll ausgeklungen. Sie war eine Künstlerin von Gottes Gnaden, ebenso ausgezeichnet durch Talent, wie durch Tiefe des Geistes und des Gemüthes, die das Pfund, das ihr Gott gegeben hatte, im besten Sinne verwerthete, die das zu verkörpern wußte, was der Dichter oft nur geahnt. Ein Künstler gehört mehr denn jeder andere Mensch der Welt, aber die Bretter, die die Welt bedeuten, waren nicht ihre ganze Welt; ihre Welt war auch ihre Familie. Sie war ihrem Gatten eine treue Gefährtin, ihren Kindern eine liebende, sorgsame Mutter, und nur schwer konnte sie sich in den Gedanken finden, ihre Lieben verlassen zu müssen. Schweres Leid war ihr beschieden, aber ein gütiges Geschick hat in den letzten Tagen ihrer Leiden einen dichten Schleier über ihren Geist gelegt, der ihre Qualen gelindert." Der Geistliche sprach sodann mit bewegter Stimme den Hinterbliebenen Trost zu, rühmte der Entschlafenen göttliche Demuth und verwies auf die Liebe, die nimmer aufhört. Nach abermaligem Gesange erfolgte die Ueberführung nach dem alten Jerusalemer Kirchhof am Blücherplatz, auf dem so viele Künstler ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Beisetzung erfolgte in Gegenwart einer tausendköpfigen Menge.

[Hofprediger Stöcker] hielt am Sonnabend in einer Versammlung der christlich-socialen Partei einen Vortrag, den er „Die Stadtmission, Protest gegen die Lüge" benannte. Die „Post" berichtet darüber: Nicht die Stadtmission habe er, so bemerkte der Vortragende einleitend, als Protest gegen die Lüge bezeichnen wollen, obwohl man auch das mit Recht thun könne, sondern seinen Vortrag, in dem er die gehässigen Angriffe gegen die Stadtmission zurückweisen wolle. Die Veranlassung zu diesen Angriffen sei bekannt, auch auf die verleumderischen Artikel selbst, die ganze Hetzjagd gegen die bekannte Versammlung brauche er nicht weiter einzugehen. Die Leute, von denen sie ausgingen, seien bereits gerichtet. Die letzten Versammlungen hätten gezeigt, daß die Angegriffenen stärker seien als die Angreifer, stärker als die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", die „Post" und alle derartigen Blätter. Da aber die Stadtmission eine Sache Gottes sei, die unter diesen Angriffen und Lügen leiden könnte, so fühle er sich verpflichtet, die Lügen aufzudecken, die von der Judenpresse und der Fortschrittspresse, die noch schlimmer sei als die Judenpresse, in die Welt hinausgetragen würden. Was müßten das für Tröpfe sein, die solche Artikel schrieben! Eines aber habe ihn gefreut, er habe gesehen, daß diese Leute die Stadtmissionsberichte gelesen hätten, und es sei doch wenigstens gut, daß so ein Kerl doch auch einmal etwas Gutes zu lesen bekomme. Die Angriffe seien eigentlich nichts weiter, als unbezahlte Inserate, als Reclame für die angegriffene Sache, und so ein armer Schlucker von Redacteur, der so unbewußt mit seiner lügenhaften Zunge den Gegner unterstütze, thue ihm eigentlich leid. Aber er wolle doch auf diese Weise der Stadtmission keine Vortheile zuwenden und darum zu den unfreiwilligen Empfehlungen nicht schweigen. Bei den sittlichen Zuständen, wie nicht nur die Stadtmission sondern auch das Polizeipräsidium sie schildern, sei es nothwendig, laut die Stimme zu erheben, damit nicht Ströme des Unheils von Berlin aus über das Land sich ergössen und die jungen Ankömmlinge aus der Provinz in Berlin ihrem sicheren Verderben entgegengingen. Er beklage nicht die Größe Berlins, sondern die Stadtmission arbeite nur dahin, daß Berlin kirchlich gesunde. In der letzten Zeit sei nun ein Umschwung eingetreten. Man sehe ein, daß man mit dem Vorwurf der politischen Zwecke nicht durchkomme, und verbreite deshalb die Meinung, die Stadtmissionsthätigkeit solle centralisirt werden. Als ob sich das die bereits bestehenden Stadtmissionen in den großen Städten gefallen lassen würden! Bezeichnend hier sei es auch, daß auch die „Post" eine andere Parole ausgebe, sie schäme sich wahrscheinlich ihrer früheren Artikel, was er sehr natürlich finde. Jetzt sei, wie sie sage, die Stadtmission ganz hübsch, aber der Stöcker müsse 'raus; ja, wenn sich nur Jemand fände, der den Stöcker ersetzen wolle, der ⅔ seiner ganzen Thätigkeit auf die Stadtmission verwende! Unter ihren Lesern oder gar Redacteuren dürfte die „Post" sicher keinen Ersatz finden. Sie habe ihn nicht in die Stelle gebracht, und er habe auch nichts von ihr bekommen. Also gehe die ganze Sache die „Post" nichts an. Das freilich glaube er, daß unter den Lesern der „Post" und den Mitgliedern der freiconservativen Partei gewiß viele seien, die diese Artikel verurtheilen (Zurufe: Abbestellen! Ist schon geschehen!). Ja, sie verdient es auch! Noch einmal mußte Prof. Beyschlag herhalten, der ja stets dabei sein müsse, wenn verwirrte Köpfe sich etwas ausdächten und unverständige Leute redeten. Denn dieser habe in seinen deutschen Evangelischen Blättern jüngst behauptet, die Versammlung beim Grafen Waldersee habe einzig und allein die Beseitigung des Deficits der Stadtmission von 1886 und 1887 zur Ursache gehabt. Doch möchten die Gegner nur weiter beleidigen. Die Generalsynode habe der Stadtmission ein vollgültiges Zeugniß ausgestellt und, Gott wisse, daß von den auf der Gasse aufgelesenen Vorwürfen nichts wahr sei. Er werde die Angriffe zu nichte machen. (Anhaltendes Bravo!)

Australien.

[Von den Samoa-Inseln.] Der „Fr. Ztg." wird aus Sydney, 30. November, geschrieben: Die hiesigen Blätter gefallen sich darin, die Zustände in Apia wie auf den Samoa-Inseln überhaupt als einer Krisis entgegeneilend zu schildern. Nach ihnen beschränkte sich der Anhang Tamaseses auf eine Handvoll treu gebliebener Männer, nachdem der ganz unter deutschem Einflusse stehende König sich hat verleiten lassen, neue Steuern auszuschreiben. Richtig scheint allerdings zu sein, daß sich in den an verschiedenen Punkten der Inseln unter Vorsitz einiger, wahrscheinlich unter amerikanischem Einfluß stehender Häuptlinge abgehaltenen Volksversammlungen, in welchen diese Steuerfrage besprochen worden ist, ein nicht zu unterschätzender Widerspruchsgeist geäußert hat, und man müßte, wenn es wirklich wahr sein sollte, daß Tamasese wiederholt versucht habe, diese unbotmäßigen Manifestationen seiner Gegner kurzweg zu verbieten, hierbei jedoch von einigen Häuptlingen seiner eigenen Partei mit dürren Worten heimgeschickt worden sei, den König für sehr schwach halten. Trotz alledem kann man aber an der Erwartung festhalten, daß die Samoaner schließlich doch sich eines Besseren besännen und die ihnen abverlangte Kopfsteuer gezahlt haben. Die nächste Post wird hierüber Klarheit schaffen. Die von einem hiesigen Blatte gebrachte Notiz, daß das deutsche Geschwader nach Ankunft des vor einigen Tagen von Russell, Neuseeland, nach Apia abgegangenen Kreuzers „Adler" unter Zurücklassung eines einzigen Schiffes Apia verlassen werde, erscheint wenig glaubwürdig, da es allem Anschein nach durchaus nicht an Zündstoff zu neuerlichen Zerwürfnissen auf der Gruppe mangelt. Bestätigt sich aber dennoch die Nachricht des australischen Blattes, so wäre hierin der beste Beweis dafür zu erblicken, daß für unsere Interessen auf Samoa nicht das Geringste zu befürchten steht. Nunmehr hat auch der englische Consul in Apia eine Proclamation erlassen, in der Folgendes gesagt wird:

„An Ihrer britischen Majestät Unterthanen: Ich bin von dem kaiserlich deutschen Consul, Herrn Becker, benachrichtigt worden, daß die Municipalität suspendirt ist und daß die samoanische Regierung die Verwaltung von Stadt und District von Apia übernommen hat. Da ich von Ihrer britischen Majestät Regierung Instructionen, die gegenwärtige samoanische Regierung anzuerkennen, nicht erhalten habe, so benachrichtige ich hiermit die Unterthanen Ihrer Majestät, daß sie unter der Gerichtsbarkeit und dem Schutze Ihrer Majestät Consulat stehen."

Der Vereinigien Staaten Kriegsschiff „Adams", ein hölzerner Schraubendampfer dritter Klasse mit 6 Geschützen, lag bei der Abfahrt der „Lübeck" noch auf der Rhede von Apia. Andererseits meldete der „Messager de Tahiti", welcher seinen Leserkreis u. A. mit der Lüge erfreut, die deutschen Barbaren hätten in Apia Kinder todtgeschossen und sich an Weibern vergriffen, der commandirende Admiral des französischen Panzergeschwaders beabsichtige in wenigen Tagen nach Samoa abzugehen, wo die Sachlage ernst zu werden drohe. (Die Franzosen haben bekanntlich gar keine Interessen in Samoa zu vertreten.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 14. Januar. [Landgericht. Strafkammer I. — Zur Warnung für Restaurateure.] Nach § 115 der Gewerbeordnung besteht bekanntlich die Vorschrift, daß die Gewerbetreibenden ihren Arbeitern die Löhne baar auszahlen müssen und nicht Waaren darauf anrechnen dürfen. In einzelnen Gewerken, speciell bei den Bauhandwerkern, wird, obwohl schon eine Anzahl solcher Fälle zur Verurtheilung der Schuldigen geführt hat, oft noch dieses verbotene „Trucksystem" in sofern zur Anwendung gebracht, als der den Bau führende Polier bei einem Restaurateur für die Leute „gutspricht" und diesen bei der Lohnzahlung diejenigen Beträge in Abzug bringt, welche sie im Laufe der Woche bei dem Restaurateur „aufgepumpt" haben. Die Poliere glauben zuweilen, daß die erwähnte Gesetzesbestimmung dadurch umgangen werden dürfe, daß nicht mehr auf „Marken", welche der Polier im Auftrage des Restaurateurs ausgiebt, geborgt wird, sondern daß die Leute sogenannte Verpflichtungsscheine zur späteren Einlösung unterschreiben.

Unter der Anklage des erwähnten Vergehens bezw. der Beihilfe dazu erschienen heute der Maurerpolier Karl Langner und der Restaurateur Adolf Rubelt vor der unter Leitung des Herrn Landgerichtsdirectors Freytag stehenden ersten Strafkammer. Rubelt war außerdem der Nöthigung aus § 240 des Strafgesetzes angeklagt, und es sollten ihm hierbei die Zimmergesellen Rudolf Heinrich und Gustav Bergmann Beihilfe geleistet haben. Die letzteren Beiden waren auch noch der Körperverletzung beschuldigt und es sollte hierbei der Arbeiter Heinrich Sklocz mitgewirkt haben.

Der Thatbestand der Anklage setzte sich folgendermaßen zusammen:

Langner leitete in der Brüderstraße einen Neubau. Er hatte mit dem in der Klosterstraße wohnhaften Restaurateur Rubelt einen Abschluß dahingehend gemacht, daß Rubelt sämmtlichen auf dem Bau beschäftigten Leuten Speisen und Getränke borgen könne, wogegen Langner die Lohnauszahlung in der Rubelt'schen Restauration bewirkte und hierbei auf Grund der von den Arbeitern ausgestellten Verpflichtungsscheine diejenigen Beträge in Abzug brachte, welche Rubelt auf dem Conto des einzelnen Gesellen oder Arbeiters stehen hatte. Diese an und für sich gesetzwidrige Auszahlungsweise war ohne Widerspruch bis zum 9. April gehandhabt worden. Eine Woche später verabredeten die Arbeiter Karl Jäkel und August Schubert, sie wollten dem Rubelt nur eine Rate ihrer im Laufe der Woche aufgelaufenen Schuld bezahlen. Jäkel ließ sich seinen Lohn in Höhe von 14 Mark voll auszahlen und entfernte sich damit. Als Schubert sein Geld in derselben Höhe erhielt, gedachte auch er ungemeldet zu verschwinden. Die übrigen Arbeiter hatten aber bereits ein aufmerksames Auge auf ihn. Der Weg wurde ihm vertreten und er erhielt nun von Rubelt die Aufforderung, er solle erst bezahlen. Schubert erklärte daß, an der auf seinem Conto stehenden Schuld auch Jäkel betheiligt sei, er werde also nicht eher zahlen, bis dieser den auf ihn fallenden Betrag entrichtet habe. Jetzt wurde Schubert von mehreren Personen zu Boden gedrückt und gleichzeitig entnahm Rubelt aus seiner Hosentasche das Portemonnaie mit 14 M. Lohn, zählte davon 10 M. als seine Forderung ab und steckte die übrigen 4 Mark wieder in die Tasche zurück. Schubert wurde noch durch verschiedene Aeußerungen beleidigt, auch von einzelnen seiner Collegen mit den Fäusten in das Gesicht und auf den Rücken geschlagen.

Langner erachtete sich für nichtschuldig, weil er am fraglichen Tage die Löhne unverkürzt ausgezahlt habe. Rubelt, welcher bereits wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und wegen Theilnahme am Trucksystem vorbestraft ist, vertrat die Meinung, es müsse dem Restaurateur gestattet sein, sich in der Weise, wie er es gethan, bezahlt zu machen, denn im Wege der Klage sei bekanntlich bei den hier in Rede stehenden Arbeitern nichts herauszuschlagen.

Der Vorsitzende sprach seine herbe Mißbilligung darüber aus, daß die Löhne besonders bei den Bauhandwerkern immer noch in „Kneipen" ausgezahlt würden, dieser Mißbrauch befördere eben das Trucksystem. Es wäre doch für die Bauherren sehr leicht, in genügender Weise für das nöthige Kleingeld zu sorgen, und es könnte dann die Auszahlung weit schneller und bequemer in den Baubuden erfolgen. Die im vorliegenden Falle gebrauchte Gewalt bezeichnete er mindestens als „Lynchjustiz".

Durch die Beweisaufnahme wurde gegen Heinrich und Bergmann die gemeinschaftliche Mißhandlung Schubert's festgestellt; hierbei müssen wir erwähnen, daß Heinrich bereits früher als Bauleiter wegen Anwendung des Trucksystems zusammen mit Rubelt zu 100 bezw. 50 M. Geldstrafe verurtheilt worden war.

Bezüglich des Sklocz konnte etwas Belastendes nicht erwiesen werden, für ihn beantragte Herr Staatsanwalt Rentwig selbst die Freisprechung. Das Strafkammer-Collegium sprach in Uebereinstimmung mit den übrigen Anträgen des Staatsanwalts die Verurtheilung Langner's wegen Anwendung des Trucksystems zu 150 M. Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängniß aus. Hinsichtlich Rubelt's war es zweifelhaft erschienen, ob anstatt Erpressung oder Nöthigung nicht gar „Raub" vorliege, das Collegium hatte sich dafür entschieden, daß er außer Beihilfe zum Trucksystem auch der Nöthigung schuldig sei. Die Strafe lautete auf 300 M. Geldstrafe und auf 3 Monate Gefängniß. Heinrich und Bergmann erhielten nur für gemeinschaftliche Körperletzung je 2 Monate Gefängniß, Sklocz wurde freigesprochen.

In der Motivirung des Urtheils wurde besonders die Thätigkeit Rubelt's als eine „blutsaugerische" bezeichnet, welche kaum scharf genug geahndet werden könne.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Januar.

• **Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag, 19. Januar cr., Nachmittags 4 Uhr, statt. Von Vorlagen, welche bisher noch nicht auf der Tages-Ordnung standen, kommen zur Verhandlung: General-Discussion

Kleine Chronik.

Oscar Pletsch, der bekannte Zeichner der Kinderwelt, ist am 13. d. M. in Niederlößnitz bei Dresden gestorben. Oscar Pletsch ist ein Berliner Kind und am 26. März 1830 geboren. Schon als Knabe documentirte er ein hervorragendes Talent für die Zeichnenkunst, in welcher er sich später als Schüler Bendemann's (Dresden) derartig vervollkommnete, daß er schon im Jahre 1849 seine erste Sammlung, Bibelillustrationen, herausgeben konnte. Von Dresden nach Berlin zurückgekehrt, um hier seiner Militärpflicht zu genügen, diente er zugleich seiner Kunst weiter und machte durch seine Volksbücher-Illustrationen seinen Namen in immer größeren Kreisen bekannt. Durch diese Thätigkeit nun wurde er erst in jene Richtung hineingedrängt, der er seine Popularität verdankt. Seine erste Sammlung von Darstellungen aus dem Kinderleben, die dem kronprinzlichen Paare gewidmet waren, erschien im Jahre 1859 und sicherte ihm mit einem Schlage seinen Platz als einen der beliebtesten Zeichner.

Im Luftballon verunglückt. Es wurde kürzlich gemeldet, daß der Luftballon „Arago", der vor längerer Zeit in Paris aufgestiegen war, seitdem verschollen ist. Es scheint nun, daß derselbe nach Amerika verschlagen worden, daß aber seine drei Insassen ums Leben gekommen sind. Die „New-York. Volksztg." schreibt nämlich: Vor einigen Tagen wurde in der Nähe eines Kentuckyer Dorfes ein großer Luftballon im Röhricht gefunden, neben der Gondel befand sich eine Leiche; der Luftschiffer war aber augenscheinlich nicht verunglückt, sondern verhungert. Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß nirgends im Lande ein Ballon aufgestiegen ist oder ein Luftschiffer vermißt wird. Die „New-Yorker Volkszeitung" bringt diese Sache mit folgender Pariser Zeitungsnotiz vom 2. December in Verbindung: „Man muß heute leider mit Gewißheit annehmen, daß die vergangenen Sonntag früh mittelst des Ballons „Arago" aufgestiegenen Aëronauten Thoste und Mamgot verloren sind. Als Passagier fuhr Advocat Archdeacon mit. Der Ballon trieb dem Meere zu und wurde zuletzt Sonntag Abends im Havre gesehen, wo er die Richtung der amerikanischen Dampferlinien nahm. Er segelte nordwestwärts. — Wenn man nun annimmt," so calculirt das amerikanische Blatt, „daß man hier sicherlich wissen würde, wo ein Ballon in Amerika aufgestiegen und verloren gegangen wäre, was nicht der Fall ist; wenn man ferner in Betracht zieht, daß die Länge der Zeit für eine transatlantische Luftreise gerade stimmt, und daß, was außerdem ein schon charakteristisches Symptom ist, der todt gefundene Passagier den Hungertod starb, so liegt die Vermuthung nahe, daß der in Paris vor länger als vierzehn Tagen aufgegangene und ins Meer hinausgetriebene Ballon mit dem hier im Westen niedergegangenen identisch sei. Die Thatsache, daß der eine aufgefundene Passagier verhungerte, beweist jedenfalls, daß der Ballon sich wochenlang in der Luft herumtrieb. Man muß annehmen, daß die beiden anderen Passagiere vielleicht bei Gelegenheit eines Sturmes ins Meer geschleudert wurden." — Auch diese letzte Annahme der amerikanischen Zeitung ist zutreffend, denn es wurde gemeldet, daß der Capitän eines englischen Schiffes einen in westlicher Richtung steuernden Luftballon über dem Atlantischen Ocean bemerkt habe, den bald darauf der Sturm ins wogende Meer niederriß. Wahrscheinlich war dies der „Arago", und bei dieser Katastrophe ertranken zwei der Luftschiffer im Meere. Der Ballon wird sich dann mit dem letzten der drei Genossen wieder emporgehoben und seinen Flug in westlicher Richtung fortgesetzt haben, bis er Kentucky erreichte, wo er mit dem unterdessen dem Hunger und der Kälte erlegenen Fahrgast niedertrieb.

Ueber die vaticanische Ausstellung wird der „Magdb. Ztg." aus Rom, 11. Januar, berichtet. Obgleich der Aufbau der vaticanischen Ausstellung noch nicht beendet ist, hat man doch den nur für kurze Zeit hier weilenden Pilgern die Besichtigung derselben gegen Eintrittskarte gestattet, und so ist es auch mir möglich gewesen, einigen Stunden in den Gallerien und Sälen herumzuschlendern, in denen die Jubiläumsgeschenke zur Schau gestellt sind. Die Ausstellung macht einen würdigen und befriedigenden Eindruck auf den Besucher, vorausgesetzt, daß dieser nicht mit der Erwartung den Vatican betreten hat, eine großartige internationale Kunstausstellung zu finden — eine Erwartung, die sehr ungerechtfertigt gewesen wäre; denn der Papst ist nicht in der glücklichen Lage gewesen, unschöne Gegenstände zurückzuweisen, wie das ein Ausstellungs-Comité darf und muß. Im Allgemeinen aber sind die Gaben geschmackvoll, schön und zum Theil von außerordentlichem künstlerischen und materiellen Werthe. Vor Allem trifft diese letztere Bezeichnung zu für die Geschenke der Fürsten, Republiken und des römischen Adels, die in dem Bildsäulen geschmückten Braccio nuovo ausgestellt sind: der mit Glas bedeckte Gabentempel, welchen die vom Kaiser von Deutschland gespendete Mitra krönt, in dem die Geschenke des Kaisers von Oesterreich, des baierischen Prinzregenten, des Königs und der Königin von Sachsen, der Kronprinzen von Oesterreich und Deutschland u. s. w. aufgebaut sind, ist allein schon von unermeßlichem Werthe. Aber auch die übrigen Gegenstände in diesem Raume müssen fast ausnahmslos als Kunstschätze bezeichnet werden — herrliche Vasen, Gemälde, brillantenbesetzte Gebetbücher, Standuhren u. dgl., unteren Anderem auch das prächtige, vom Präsidenten der französischen Republik gestiftete Tintenfaß, auf welchem eine köstliche Minerva aus Sèvres-Porzellan thront. In dem vom Eingange aus erstem großen Saal finden sich friedlich vereinigt die Gaben Deutschlands und Frankreichs, und was beide Länder geschickt haben, ist auch wohl werth, die erste Stelle in der Ausstellung einzunehmen; ein von den Frauen Regensburgs geweihter, mit kostbaren Stickereien bedeckter Altar verdient besonders erwähnt zu werden. Es folgen dann in einer langen Reihe von Sälen und Gängen die Geschenke Oesterreich-Ungarns, Spaniens, Portugals, Englands, der Schweiz, Amerikas, der Niederlande und der überseeischen Missionen, mehr oder weniger schöne und mehr oder weniger werthvolle Gegenstände, aber als Ganzes ein befriedigendes, oft fesselndes Bild darbietend. Viele Dinge haben freilich mit aufgebaut werden müssen, die zu allem anderen eher geeignet erscheinen als zu Geschenken für den heiligen Vater, und selbst unter den frommen Pilgern fehlte es nicht an Witzeleien über die eine oder die andere Gabe mancher gläubigen Seele, die weniger der Pietät für den Papst als der „Geschäftsreclame" ihre Anwesenheit verdankt: da sind Taschentücher geschickt worden vom feinsten Battist bis zum gröbsten Linnen, so viele, daß man gewiß in jedem der 11 000 Zimmer des Vaticans ein halbes Dutzend zum Gebrauch für die Gäste auslegen könnte, Berge von Kinderwäsche, Mundwasser gegen Zahnschmerzen, Champagner und Portwein, Schuhe, Stiefel, Hüte, eine Baßgeige, ganze Büchersammlungen mit den seltsamsten Werken, und schließlich sogar eine Büchse Riesenspargel.

Wie der Kaiser von China seine Braut beschenkt, darüber verlautet aus dem Reiche der Mitte Folgendes: Der junge Kaiser hat die Tochter des Herzogs von Chao, des Bruders der zeitigen Kaiserin, zu seiner Braut erwählt. Wenngleich die Hochzeit wahrscheinlich erst im Jahre 1889 stattfinden wird, ist schon gegenwärtig eine ungeheure Anzahl von Künstlern und Handwerkern mit der Herstellung des Trousseaus und der Hochzeitsgeschenke beschäftigt, die an Werth sicher ihresgleichen suchen. Wir lassen hier nur von den Geschenken einige folgen, welche der junge Kaiser seiner Braut vor der Hochzeit darbietet. Die eigentliche Verlobungsgabe besteht in einem goldenen Petschaft, dessen Handgriff die Gestalt zweier Drachen hat und reich mit Edelsteinen besetzt ist. Einen Monat vor der Hochzeit erhält die Braut 10 Reitpferde mit vollständiger Ausrüstung, 10 vergoldete Helme und Küraſſe, 100 Stück des besten Seiden- und 200 des besten Baumwollstoffes. Als Hochzeitsgabe erhält die Braut 200 Unzen Gold und 10 000 Taëls Silber (1 Taël gleich 5 Mark), ein goldenes Theeservice, bestehend aus Kanne und Tasse mit Deckel, zwei silberne Waschbecken, 1000 Stück vom schönsten Seidenzeuge, 20 Pferde mit und 20 ohne Ausrüstung, 20 Sättel für Packthiere. Die Eltern der Braut erhalten gleichfalls 100 Unzen Gold, ein goldenes Theeservice, 5000 Taëls Silber, ein silbernes Theeservice, ein silbernes Waschbecken, 500 Stück Seide, 1000 Stück Baumwollenstoff, 6 geschirrte Pferde, einen Helm und Küraß, einen Bogen und einen Köcher mit Pfeilen und beide Eltern je ein Hofkleid für den Sommer und den Winter, ein Alltagscostüm und einen Zobelpelz. Die Brüder und die Dienerschaft der Braut erhalten gleichfalls reiche und kostbare Geschenke. Eine besondere Stelle in dem Trousseau nehmen die Hüte der Braut ein. Der zu der Hofrobe für den Winter gehörige Hut hat einen Rand von Zobelfell, das Kopfstück besteht aus rothem Sammet und in dessen Mitte erhebt sich ein aus drei Theilen zusammengesetzter Knopf, an jedem dieser Theile erglänzen 3 kleine oblonge Perlen von besonderer Schönheit und 17 gewöhnliche Perlen, während den Mittelpunkt eine kostbar in Gold gefaßte Perle einnimmt, über der sich ein goldener Phönix erhebt. Umkränzt wird der Knopf von 7 goldenen Phönixen, deren jeder mit 7 großen und 21 kleinen Perlen verziert ist. Auf der Hinterseite des Hutes unter dem Knopf sitzt ein goldener Fasan mit 16 eingelegten Perlen. Der Schweif des Fasans wird von 302 kleinen und 5 großen Perlen in fünf Theile getheilt, welche ein Gehänge bilden, in dessen Mitte ein Lapislazuli sitzt, umgeben von Perlen. Der Hut geht nach hinten in einen Kragen aus, dessen Außenseite aus Zobelpelz, die Innenseite aus hellgelbem Stoff besteht und auf dessen Sammetbänder Diamanten aufgeheftet sind. Die drei Galacostüme sind von dunkelblauer Farbe und goldgestickten Borten und mit großen Drachen über und über bestickt, während auf der Vorderseite, gleichfalls in Gold gestickt, die Worte Wan-fu (ewiges Glück) und Wan-schon (ewiges Leben) zu lesen sind. Die Colliers und Spangen sind von enormem Werth; sie bestehen zumeist aus Perlen, Türkisen, Korallen und Diamanten. Das Taschentuch, welches im Gürtel getragen wird, ist grün, reich gestickt und mit Quasten aus Juwelen und gelben Bändern versehen. Eine Galaschürze aus rothem und blauem Satin, mit Otterfell besetzt und mit Goldstickerei versehen, drachenförmige Fächer und anderes mehr enthält noch die riesige Aussteuer der zukünftigen Kaiserin von China.

Theaternotizen.

Die Angaben des „Berl. Tagebl." über den finanziellen Jahresabschluß der königlichen Theater werden von der „Berl. Börs.-Z." als gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnet. Die königl. Theater-Hauptkasse schließt pro 1887 erst am 15. März d. J. ab, so schreibt die „B.-Z." und deshalb ist es erklärlich, daß die Resultate des Abschlusses vorher gar nicht festzustellen sind. Die „Börs.-Ztg." glaubt, daß das „Berl. Tagebl." das Opfer einer Mystification geworden sei.

Im Deutschen Theater in Berlin wurde am Sonnabend ein neues Lustspiel von L'Arronge: „Die Verkannten" zum ersten Male gegeben. Die Novität konnte sich, wie die Berliner Blätter berichten, keines günstigen Erfolges erfreuen.

über den Stadthaushalts-Etat pro 1888/89. Anlage von Hydranten für Promenaden-Anlagen. Uebernahme der Verpflichtung seitens der Stadtgemeinde zur Unterhaltung des Blücher-Standbildes. Protokolle des Curatoriums der Gas- und Wasserwerke. Gutachten des Ausschusses I über die in Folge des Beschlusses vom 28. December 1885 — Prot.-Buch Nr. 1043 — gestellte Anfrage des Magistrats, betreffend die Aufhebung des für die Gehalts-Verhältnisse der besoldeten Magistrats-Mitglieder vereinbarten Regulativs vom 18. November 1878.

* **Dr. Friedrich Wilhelm Schultz,** ordentl. Universitätsprofessor der evang. Theologie, ist gestern im Alter von 60 Jahren hierselbst gestorben.

B. **Humboldt-Verein für Volksbildung.** In der letzten Ausschußsitzung theilte der Vorsitzende mit, daß der Sonntagsvortrag des Stadtschulraths Pfundtner auf dessen Wunsch auf Anfang März verlegt worden ist und daß für die Monatsversammlungen noch Vorträge des Stadtraths Kletke, Dr. Schottky und Professors Dr. Born in Aussicht stehen. Es wurde auch beschlossen, die Monatsversammlungen von nun an im kleinen Saale des Hotel de Silésie abzuhalten. — In der Monatsversammlung am letzten Montage im neuen Versammlungslocale wurde mitgetheilt, daß Herr Dr. med. Th. Körner seinen Cyclus in der letzten Woche des Januar im auditorium maximum beginnen wird. (Näheres später im Inseratentheile.) Herr Dr. H. Kunisch sprach hierauf über „Prähistorie unter besonderer Berücksichtigung Schlesiens." Nachdem Redner eingehend den Begriff der Prähistorie entwickelt hatte, sprach er über die Steinzeit, ihre Waffen und Geräthe aus Feuerstein, Serpentin, Diorit und Nephrit und die Metallzeit, bei deren Besprechung er die Frage über die verschiedene Darstellung der Geräthe aus Bronze oder Eisen offen ließ. Genauer eingehend auf die prähistorische Keramik, besprach und zeigte er eine größere Anzahl Urnen, darunter Buckel- und Gesichtsurnen und Urnenbeigaben und erklärte ausführlich die verschiedenen Begräbnißformen der prähistorischen Einwohner Schlesiens. Eine genaue Beschreibung und Erläuterung des Sackrauer Fundes, unterstützt durch zahlreiche Abbildungen, schloß den Vortrag, dem die zahlreichen Zuhörer mit größtem Interesse gefolgt waren. Im Anschluß daran wurde der Vortragende aus der Mitte der Versammlung ersucht, einer Anzahl von Mitgliedern Führer durch das Museum schlesischer Alterthümer zu sein; es werden deshalb Schritte gethan werden, diesen Besuch zu ermöglichen. Eine Frage über „Volapük" wurde durch den Vorsitzenden beantwortet. Die Bibliothek des Vereins, welche sich Altbüßerstraße 39, part., befindet, ist Mittwoch von 2—3 und Sonnabend von 11—12 Uhr den Mitgliedern geöffnet.

—r. **Namslau,** 12. Januar. [Statistisches. — Eisenbahn-Angelegenheit.] In der hiesigen St. Andreaskirche wurden im Jahre 1887 259 Kinder getauft und 44 Brautpaare getraut. In der Parochie wurden 163 Personen beerdigt. In der hiesigen katholischen Parochie wurden im vergangenen Jahre getauft 173 Kinder, als gestorben wurden angemeldet 96 Personen, getraut wurden 33 Paare. — Von nächster Woche ab werden auf der neuen Eisenbahnstrecke Namslau—Karlsruhe—Oppeln, deren Oberbau bis hinter den Bahnhof Dammer vollendet ist, wiederum Arbeitszüge cursiren und das Material zur Ueberbrückung des Stoberbaches, sowie für die dahinter liegende nur noch kurze Strecke bis Karlsruhe heranschaffen. Da hier überall ebenes Terrain durchschnitten wird, so dürfte bereits im Monat April die Strecke von hier bis Karlsruhe befahrbar sein.

Telegramme.

Vom Kronprinzen.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **San Remo,** 16. Januar. Die Ausfahrten des Kronprinzen sind seit Sonnabend lediglich wegen rauher Witterung unterblieben. Das Befinden ist ein äußerst günstiges. Die Meldung des „Berliner Tageblattes", wonach sämmtliche Lieblingshunde des Kronprinzen von ruchloser Hand vergiftet sein sollen, ist eine müßige Erfindung. Die Aeußerungen der „Magdeb. Ztg." über die Reconvalescenz des Kronprinzen beruhen auf Combinationen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung des Socialistengesetzes.

* **Berlin,** 16. Januar. Das Socialistengesetz ist jetzt dem Reichstage zugegangen. Dasselbe enthält Folgendes: Zunächst soll das Gesetz auf 5 Jahre, also bis 30. September 1893 verlängert werden und zwar mit nachstehenden Abänderungen: Artikel 19 des bestehenden Gesetzes soll lauten: „Wer eine verbotene oder vorläufig mit Beschlag belegte Druckschrift verbreitet, fortsetzt oder wieder abdruckt, wird mit Geldstrafe bis 1000 Mark oder Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Der Verbreitung gilt die Auslegung in öffentlichen Localen gleich". Artikel 22 wird wie folgt abgeändert: „Gegen Personen, welche die in § 1 des Gesetzes von 1878 bezeichnete Agitation geschäftsmäßig betreiben, wird auf Gefängniß nicht unter zwei Jahren erkannt. Neben der Freiheitsstrafe kann auf Zulässigkeit der Aufenthaltsbeschränkung in einem bestimmten Orte erkannt werden". Hinter Artikel 22 soll folgende Bestimmung als Artikel 22a eingeschaltet werden: „Auf Zulässigkeit der Aufenthaltsbeschränkungen kann erkannt werden, wenn eine Verurtheilung auf Grund des Artikels 129 des Strafgesetzbuches erfolgt ist und der Verurtheilte an einer Verbindung Theil genommen hat, deren Zweck es ist, die Vollziehung dieses Gesetzes durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften. Auch kann in diesem Falle ebenso, wie auf Grund des Artikels 22 al. 1, wenn die Verurtheilung wegen Zuwiderhandelns gegen § 19 oder wegen Mitgliedschaft an verbotenen Vereinen erfolgt ist, auf Zulässigkeit der Entziehung der Staatsangehörigkeit erkannt werden. Durch ein solches Erkenntniß erhält die Centralbehörde des Heimathsstaates des Verurtheilten die Befugniß, den letzteren seiner Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären und aus dem Bundesgebiete auszuweisen. Personen, welche auf Grund dieser Bestimmungen die Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaate verloren haben, verlieren dieselbe auch in jedem anderen Bundesstaate und können ohne Genehmigung des Bundesraths dieselbe in keinem Staate von Neuem erwerben. Wer, aus dem Bundesgebiete verwiesen, ohne Erlaubniß dahin zurückkehrt, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu einem Jahre bestraft." Endlich soll hinter Artikel 25 ein neuer Artikel 25a eingeschoben werden, derselbe lautet: „Die Betheiligung eines Deutschen an Versammlungen im Auslande zur Beförderung der Bestrebungen der im Artikel 1 bezeichneten Art (socialistische u. s. w.) wird mit Gefängniß bestraft. Neben der Freiheitsstrafe kann auch auf Zulässigkeit der Entziehung der Staatsangehörigkeit erkannt werden."

* **London,** 16. Jan. Die Action gegen den Prinzen Ferdinand von Coburg ist verzögert, weil die Pforte die vorherige Verständigung über die bulgarische Frage, namentlich über die Person des künftigen Fürsten zur Bedingung der Initiative macht. — Zwischen der Türkei und England sind Unterhandlungen im Gange über die eventuelle Ausführung des Vertrages von Cypern, kraft dessen England die asiatischen Besitzungen des Sultans garantirt. — Die Meldung der „Neuen Freien Presse", Schuwalow habe in Berlin die Candidatur Karageorgevic vorgeschlagen, wird dementirt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 16. Januar. Bei der gestrigen Präsidialjagd in Rambouillet glitt ein Waldwärter aus, wobei sich dessen Gewehr entlud. Der Schuß traf den General Brugère in die linke Hüfte. Die Verwundung ist ziemlich erheblich. Der Zustand des Generals wird als befriedigend bezeichnet.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 16. Jan., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,38 m

Handels-Zeitung.

* **Finanzielles aus Ungarn.** Wie die „Pr." meldet, verlautet in Finanzkreisen, dass bei den Verhandlungen der Rothschildgruppe mit dem Ungarischen Finanzminister auch die Emission einer neuen Goldrente erwogen wurde. Man hält jedoch die Emission einer Notenrente für wahrscheinlicher.

* **Schmieröl aus dem Stein- und Pflanzenreiche.** In dem Bescheide des kgl. baierischen Staatsministeriums des Innern in Bezug auf den Jahresbericht der Regensburger Handels- und Gewerbekammer ist u. a. Folgendes gesagt:

„Die Staatsbahnverwaltung befindet sich nicht in der Lage, dem Wunsche auf Erhöhung des derzeitigen Bedarfes an Rüböl entsprechen zu können, da, wie die gemachten Erfahrungen gezeigt haben, mineralische Oele zu Schmierzwecken nicht allein in finanzieller, sondern auch in technischer Hinsicht mit grösserem Vortheile verwendet werden, als Pflanzenöle oder thierische Fette."

Ausweise.

W. T. B. Newyork, 14. Januar. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 10 489 610 Dollars, davon für Stoffe 3 473 714 Doll. Der Werth der Einfuhr in der Vorwoch betrug 7 856 568 Doll., davon für Stoffe 2 344 625 Doll.

Marktberichte.

Stettin, 15. Januar. (Wochenbericht.) Hering. Eine nennenswerthe Veränderung zu Gunsten des Artikels hat sich auch im Lauf der verflossenen Woche nicht eingestellt; das Geschäft beschränkt sich auf die Versorgung des Bedarfs, doch konnten die Umsätze unter den obwaltenden Verhältnissen befriedigen. Ungestempelter Voll- 24 bis 26 M. trans., Crown- und Fullbrand 25—27 M. trans., medium Fulls 21 bis 23 M. trans., Crownbrand Matties 18—19 M. trans., Shetländer Crown- und Fullbrand 30 M. tr., Crownbrand Ihlen 16—18 M. tr., alter Crown- und Fullbrand 14 M. trans. bez. Von Norwegen trafen in dieser Woche über Swinemünde noch 510 Tonnen Fettheringe ein. Das Geschäft konnte auch hierin keinen besonderen Umfang annehmen und sind Preise unverändert. KKK 22—23 M., KK 16—18 M., K 11—13 M., M 10 bis 10,50 M. tr. bez. Mit den Eisenbahnen wurden vom 4. bis 10. Januar 3399 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. bis 10. Januar 5770 Tonnen, gegen 5122 Tonnen in 1887, 6574 Tonnen in 1886 und 5222 Tonnen in 1885 bis zu gleichem Zeitraum.

Sardellen still, 1885er 50 M. per Anker geford., 1884er 52 Mark per Anker gef. (Ostsee-Z.)

* **Hamburg,** 15. Jan. Chile-Salpeter ruhig. Waare aus den im Frühjahr zu erwartenden Schiffen wird zu 8,90 M. offerirt und ist zu gleichem Preise auch loco Waare erhältlich. Für in den Herbstmonaten hier zu erwartende Waare wird 8,35 Mark gefordert. Umsätze waren gering.

* **Kaffee.** Hamburg, 15. Jan. Im Termin-Geschäft blieb die Stimmung, abgesehen von einigen kurzen Unterbrechungen, matt, es trafen nämlich am 6. d. Mts. von verschiedenen Brasil-Firmen Ernteschätzungen ein, die von 7 Millionen Sack bis hinauf zu 8½ Mill. Sack variirten, und also keinen Zweifel, hinsichtlich einer ausgiebigen Versorgung, im Laufe dieses Jahres, aufkommen liessen. Der Markt eröffnete in Folge dessen mit 3 Pf. niedrigeren Preisen, als die Schluss-Course vom Tage vorher, indem März 75¾ Pf. und September 71 Pf notirten und büssten Preise an jenem Tage ferner 1 Pf. ein, da das starke Angebot der entfernter liegenden Termine einen unaufhaltsamen Druck ausübte. Am folgenden Tage hatte sich bei Eröffnung des Geschäfts eine beruhigtere Stimmung Bahn gebrochen, ohne dass irgend welche Nachrichten von auswärtigen Märkten vorlagen, die den Artikel hätten günstig beeinflussen können. Per März eröffnete zu 76¾ Pf., also 2¼ Pf. höher als die Schlussnotiz vom Tage vorher und es entwickelte sich ein sehr lebhaftes Geschäft zu stark schwankenden Preisen, welche schliesslich circa 1 Pf. wieder einbüssten. Als inzwischen von Newyork niedrigere Notirungen eingelaufen waren, da gewann am Montage bei Eröffnung des Geschäfts eine sehr matte Stimmung die Oberhand. März notirte 73¾ Pf., September 68¾ Pf., doch da ersterer Termin im Laufe des Tages knapp angeboten blieb, so konnte sich derselbe, zu 74¼ Pf. schliessend, etwas erholen, während spätere Termine unverändert zur Notiz gelangten. Während der folgenden Tage verlor das Geschäft nach und nach an Umfang, wobei Preise, zwischen ca. 73 bis 75 Pf. per März hin- und herschwankend, etwas mehr Stabilität zeigten. Der Markt schloss gestern in ruhiger Stimmung zu folgenden Notirungen: 73½ Pf. per März, 72¼ Pf. per Mai, 68¼ Pf. per September und 65¼ Pf. per December. Für effective Waare erhält sich im Ganzen guter Begehr und sobald Inhaber, im Einklang mit den im Terminhandel per Januar festgesetzten Preisen mit einem Angebot heraus kamen, fand dasselbe, selbst mit einem kleinen Aufschlag, stets rasche Verwendung. Zufuhren waren von keiner Erheblichkeit, doch trafen bereits von den verschiedenen westindischen Plätzen kleine Partien der neuen Ernte ein, und werden diese Sorten, im Verlauf weniger Wochen noch reichlicher eintreffenden Zufuhren in dem Geschäft in effectiver Waare, eine bedeutende Rolle spielen. Die wöchentliche Brasil Depesche meldet einen kleineren Abfall in den Zufuhren aus dem Innern und waren die Brasil-Märkte flau gestimmt, wobei Preise zu Gunsten der Verschiffer stellten.

Budapest, 14. Januar. [Ungarische Allgemeine Credit Bank. Waarenabtheilung.] Gleich zu Beginn der heute schliessenden Woche hatten wir einen jähen Witterungsumschlag durchzumachen, das Thermometer erhöhte sich bei heller sonniger Witterung rapid bis + 5° und in Folge des raschen Schmelzens der überall lagernden ungeheueren Schneemassen traten die Gefahren eines eventuellen Hochwassers rasch in den Vordergrund; es ist nur den frostigen Nächten und der im Allgemeinen wieder eingetretenen kalten Witterung zuzuschreiben, dass wir diesen Gefahren noch nicht ernstlich näher kamen.

4 **Breslau,** 16. Januar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte Anfangs bei stillem Geschäft in ziemlich fester Haltung. Später schwächte sich die Tendenz auf dem internationalen Gebiete ab, als Wien niedrigere Notizen meldete. Gut behauptet blieb das Bergwerksgebiet. Laurahütte verkehrte ¼ Procent über dem Sonnabendcours, während Oberschlesische Eisenbahnbedarfsactien bei lebhaftem Begehr sogar ½ Procent zu gewinnen vermochten. Zum Schluss entwickelte sich Nachfrage für Mainz-Ludwigshafen-Actien, welche rasch von 100—100⅜ avancirten. Uebriges lustlos und still.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 138¾—½—¾ bez., Ungar. Goldrente 77¾—⅜—½ bez., Ungar. Papierrente 66¼ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 89⅞—¾ bez., Donnersmarckhütte 43⅜ Br., Oberschles. Eisenbahnbedarf 61½ bez., Russ. 1880er Anleihe 77¾—⅞ bez., Russ. 1884er Anleihe 91¾ bez., Orient-Anleihe II 52⅞ bez., Russ. Valuta 176¼ bez., Türken 13⅝ bez., Egypter 74¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 16. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 138, 50. Disconto-Commandit —, —. Still.

Berlin, 16. Januar, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 138, 60. Staatsbahn 85, 40. Lombarden 34, 30. Laurahütte 89, 40. 1880er Russen 77, 70. Russ. Noten 175, 90. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 50. 1884er Russen 91, 60. Orient-Anleihe II 53, —. Mainzer 99, 70. Disconto-Commandit 191, 10. 4proc. Egypter 74, 15. Still.

Wien, 16. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 60. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 30. 4proc. ungar. Goldrente 96, 80. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Fest.

Wien, 16. Januar, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 30. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 212, 60. Lombarden 84, —. Galizier 192, 25. Oesterr. Silberrente 80, 30. Marknoten 62, 30. 4% ungar. Goldrente 96, 10. Ungar. Papierrente 82, 70. Elbethalbahn 158, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 16. Januar. Mittags. Creditactien 213, 50. Staatsbahn 170½. Lombarden —, —. Galizier 155, 12. Ungarische Goldrente 77, 40. Egypter 74, 10. Laura —, —. Still.

Paris, 16. Januar. 3% Rente 80, 90. Neueste Anleihe 1872 107, 60. Italiener 93, 60. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 373, 12. Ruhig.

London, 16. Januar. Consols 102, 11. 1873 Russen 92⅜. Egypter 73⅜. Kalt.

Wien, 16. Januar. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16.
Credit-Actien	268 30	268 40	Marknoten	62 17	62 27
St.-Eis.-A.-Cert.	213 —	212 90	4% ung. Goldrente	96 80	96 55
Lomb. Eisenb.	84 —	84 —	Silberrente	80 25	80 40
Galizier	192 75	192 50	London	126 85	126 90
Napoleonsd'or	10 03½	10 03½	Ungar. Papierrente	82 60	82 60

Cours- O Blatt.

Breslau, 16. Januar 1888.

Berlin, 16. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	14.	16.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 70	100 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 —	77 90
Gotthardt-Bahn	117 90	116 60
Warschau-Wien	136 70	136 50
Lübeck-Büchen	154 90	155 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 70	52 80
Ostpreuss. Südbahn	107 40	107 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 10	90 20
do. Wechslerbank	99 80	— —
Deutsche Bank	163 90	163 40
Disc.-Command. ult.	190 90	190 —
Oest. Credit-Anstalt	138 40	138 —
Schles. Bankverein	109 10	109 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	44 90	44 90
do. Eisenb. Wagenb.	97 50	98 —
do. verein. Oelfabr.	71 —	70 90
Hofm. Waggonfabrik	88 —	88 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 70	92 10
Schlesischer Cement	166 —	167 20
Bresl. Pferdebahn	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	57 20	— —
Kramsta Leinen-Ind.	112 —	111 90
Schles. Feuerversich.	2000—	2000—
Bismarckhütte	126 —	126 —
Donnersmarckhütte	43 60	43 —
Dortm. Union St.-Pr.	68 20	67 90
Laurahütte	89 60	89 —
do. 4½% Oblig.	103 20	103 10
GörlEis.-Bd. (Lüders)	117 50	118 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	61 —	61 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	137 40	137 70
do. St.-Pr.-A.	138 —	139 —
Bochum. Gussstahl. ult	134 50	134 —
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	57 50	56 50
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	103 —	103 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 60
do. do. 3½%	100 70	100 70
Preuss. Pr.-Anl. de55	146 20	147 —

Cours vom	14.	16.
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 10	100 10
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	107 —
Prss. 3½% cons. Anl.	101 10	101 —
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 10	99 20
Schles. Rentenbriefe	104 30	104 30
Posener Pfandbriefe	102 10	102 10
do. do. 3½%	98 80	98 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	100 —	99 80
do. 4½% 1879	104 40	104 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	— —	47 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 60	94 40
Oest. 4% Goldrente	88 40	88 50
do. 4⅕% Papierr.	62 60	— —
do. 4⅕% Silberr.	64 80	64 50
do. 1860er Loose	111 90	111 90
Poln. 5% Pfandbr.	54 40	54 30
do. Liqu.-Pfandbr.	49 50	49 20
Rum. 5% Staats-Obl.	92 70	92 70
do. 6% do. do.	104 80	104 50
Russ. 1880er Anleihe	77 80	78 —
do. 1884er do.	91 90	91 90
do. Orient-Anl. II.	53 10	53 10
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	84 —	84 —
do. 1883er Goldr.	106 20	106 10
Türkische Anleihe	13 70	13 70
do. Tabaks-Actien	78 70	78 50
do. Loose	30 —	30 10
Ung. 4% Goldrente	77 70	77 60
do. Papierrente	66 40	66 20
Serb. amort. Rente	78 50	78 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 35	160 45
Russ. Bankn. 100 SR.	177 10	176 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 80	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35	— —
do. 1 „ 3 M.	20 27½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 30	160 30
do. 100 Fl. 2 M.	159 40	159 40
Warschau 100 SR 8 T.	176 —	175 85

Privat-Discont 1¾%.

Glasgow, 16. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 41, 5.

Letzte Course.

Berlin, 16. Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16.
Oesterr. Credit..ult.	138 50	137 87	Mainz-Ludwigsh. ult.	99 50	99
Disc.-Command..ult.	191 12	189 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	67 50	66 8
Berl. Handelsges. ult.	151 75	150 87	Laurahütte ult.	89 50	89 1
Franzosen ult.	85 50	85 12	Egypter ult.	74 12	73 7
Lombarden ult.	34 25	33 87	Italiener ult.	94 37	93 7
Galizier ult.	77 62	77 50	Ungar. Goldrente ult.	77 37	77 —
Lübeck-Büchen ult.	154 50	154 75	Russ. 1880er Anl. ult.	77 75	77 2
Marienb.-Mlawkault.	52 —	51 —	Russ. 1884er Anl. ult.	91 62	91 1
Ostpr. Südb.-Act. ult.	69 25	68 25	Russ. II. Orient-A. ult.	52 87	53
Mecklenburger ..ult.	129 87	129 62	Russ. Banknoten ult.	176 —	175 7

Producten-Börse.

Berlin, 16. Januar, 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 171, —, Mai-Juni 173, 50. Roggen April-Mai 125, 25, Mai-Juni 127, 25. Rüböl April-Mai 48, —, Mai-Juni 48, 30. Spiritus April-Mai 100, 30, Mai-Juni 101, —. Petroleum Januar-Februar 25, 60. Hafer April-Mai 118, 50.

Berlin, 16. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16.
Weizen. Ermattend.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	171 —	171 —	April-Mai	48 —	48
Mai-Juni	173 50	173 50	Mai-Juni	48 30	48 4
Roggen. Matt.					
Januar-Februar	119 50	119 75	Spiritus. Besser.		
April-Mai	125 50	125 —	loco (versteuert)	98 50	99 -
Mai-Juni	127 50	127 —	do. 50er	— —	—
Hafer.			do. 70er	32 30	32
April-Mai	118 50	118 75	April-Mai	100 10	100 4
Mai-Juni	120 50	121 —	Mai-Juni	100 80	101 1

Stettin, 16. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	172 50	173 —	Januar	47 50	48 -
Juni-Juli	176 50	177 —	April-Mai	48 20	48 5
Roggen. Behauptet.			Spiritus.		
April-Mai	122 —	122 —	loco ohne Fass	97 50	97
Juni-Juli	125 50	125 50	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuer belast.	48 30	48 5
Petroleum.			loco mit 70 Mark	31 50	31 7
loco (verzollt)	12 75	12 70	April-Mai	99 50	100 -

Berlin, 16. Januar. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Luisenstrasse 29, NW.] Der ruhige Verkehr in allen Gattungen hatte in dieser Berichtswoche keine Aenderung erfahren. — Anscheinend wird auch in feiner Butter vor der Hand kein weiterer Rückgang der Preise eintreten, da die auswärtigen Plätze etwas festere Notirungen melden. Bauerbutter hatte nur zufolge schwächeren Bedarfs etwas nachgegeben, ist aber immer noch wenig am Platze vorhanden.

Wir notiren Alles per 50 Kilogramm: Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia 105 bis 110, IIa 100—105, IIIa 85—90 Mark. Landbutter: Pommersche 80 bis 85, Netzbrücher 80—85, Schlesische 80—85, Tilsiter 80—85, Elbinger 75—80, Ost- und Westpreussische 75—80, Baierische 75—80, Polnische 80—85, Galizische 68—72—75 Mark.

immerhin bleibt jedoch die Situation durch das langsam aber stetig steigende Wasser der Donau kritisch und zur Vorsicht mahnend. Die Zufuhren in Weizen waren im Laufe dieser Woche recht ergiebig im Vergleiche zur Vorwoche, sie erreichten 83 000 Mctr. und damit erhöhte sich auch das Ausgebot, welches an manchen Tagen recht dringlich und im Hinblick auf die stets reservirte Haltung der Consumenten überwiegend war; die Tendenz wurde matter und wir schliessen den Markt in recht ruhiger Stimmung. — Von effectivem Weizen wurden circa 70000 Mctr. zu successive abfallenden Preisen abgesetzt; die Preise stellen sich gegen die Vorwoche um 15—20 Kr. billiger. — Wir notiren heute 80—81 Klgr. Theiss-Weizen 7,40—50 Fl., 79—80 Klgr. Pester Boden 7,30—45 Fl., 78—79 Klgr. Bácskaer Weizen 7,25—30 Fl., 78—79 Klgr. Banater 7,25—35 Fl. — Frühjahrsweizen zu 7,49 Fl. einsetzend, reagirte bis 7,38 Fl., erreichte später 7,48 Fl., um schliesslich nach mehrfachen Schwankungen zwischen 7,45—40—46 heute 7,44—46 Fl. zu schliessen. — Herbstweizen von 7,72 Fl. abwärts bis 7,62 Fl. gehandelt, ging wieder auf 7,72—73 und schliesst heute 7,73—74 Fl. — Roggen war die ganze Woche über gut gefragt und gewann 10—15 Kr. im Preise; man bezahlte bei einem Umsatze von ca. 5000 Mctr. 5,60—80 je nach Qualität und bleibt Waare zu diesen Preisen gut gesucht. — Gerste erfreute sich in Futterwaare einer recht ergiebigen Nachfrage und die Preise blieben bei schwachem Ausgebote voll behauptet; man bezahlte Futterwaare 5,40—65 Fl. ab hier, Mittelwaare wurde 5,80—6,40 Fl. ab Stationen für Export begehrt und gehandelt. Feine Qualitäten bis 7 Fl. ab Station gemacht. — Hafer blieb auch diese Woche recht schwach zugeführt und verlor bei einem Umsatze von ca. 6000 Mctr. Mercantilwaare bis circa 10 Kr. im Preise — Wir notiren diese 5,10 bis 25 Fl., reine Bahnwaare 5,45—50 Fl., Ausstich 5,75—80 Fl. — Frühjahrshafer à 5,73 Fl. einsetzend, ging auf 5,62 Fl. zurück, hielt sich sodann zwischen 5,67 und 5,72 Fl., um heute à 5,71—73 Fl. zu schliessen. — Mais war bei knappen Zufuhren recht gut gefragt und der Umsatz in neuer Waare blieb auf einige Tausend Metercentner à 5,50—60 Fl. beschränkt; von altem Mais gingen 2—3000 Mctr. à 6,35—40 Fl. aus dem Markte. — Lieferung Mai-Juni wurde von 5,90 -6 Fl. gehandelt und schliesst heute 5,95—97 Fl. — Oelsaaten. Es wurden 1000 Mctr. einjähriger Kohlraps à 11 Fl. pro März und 2000 Mctr. zweijähriger à 10¾ Fl. gemacht. Die Fabrikanten sind sehr reservirt und wünschen weitere Concessionen im Preise, die man jedoch vorerst nicht bewilligen will. — Kohlraps pro Aug.-Septbr. notirt 10⅝—¾ Fl.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna v. Hänisch,** Herr Regier.-Assessor **Konstantin Fritsch,** Berlin. Frl. **Emma Weymar,** Herr Prem.-Lt. **Meyer,** Mühlhausen i. Th. — Straßburg i. E. Frl. **Clementine Koch,** Herr Reg.-Assessor Dr. jur. **Ernst Jacobi,** Berlin.

Verbunden: Herr Dr. **Willy Gerschel,** Frl. **Zipora Hagelberg,** Berlin.

Gestorben: Herr Senats-Präsident Geheimer Ober-Justizrath **Carl v. Mühler,** Berlin. Fr. **Ottilie v. Batocki,** geb. **v. Talatzko,** Königsberg i. Pr. Herr Major z. D. **Gustav v. Blankenfeld,** Charlottenburg. Frl. **Antonie v. Wedell,** Neuwedell. Herr Prof. **Oskar Pletsch,** Nieder-Lößnitz b. Kötzschenbroda. Herr Landger.-Rath **Hermann Schultz,** Berlin. Herr Rittergutsbs. **Leopold v. Goetzen,** Rodelshöfen. Verw. Fr. Hüttendirector **Caroline Lange,** geb. **Heinrich,** Tarnowitz.

XXV. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach vier und zwanzigjährigen günstigen Erfolgen auch im Jahre 1888 und zwar:

am 7., 8., 9. und 10. Juni in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von Land-, Forst- und Hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt Landes-Oekonomie-Rath **Korn** zu Breslau, Matthiasplatz 6; an denselben sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März** zu richten.

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

[48]

Breslau, Januar 1888.

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	777	5	OSO 4	Dunst.	
Aberdeen	780	3	S 1	bedeckt.	
Christiansund	779	3	SW 4	h. bedeckt.	See mässig bewegt.
Kopenhagen	781	—1	ONO 3	bedeckt.	
Stockholm	782	—2	still	bedeckt.	
Haparanda	772	—9	still	heiter.	
Petersburg	781	—9	still	bedeckt.	
Moskau	778	—16	NNW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	775	4	ONO 3	bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	778	—2	O 1	wolkig.	See leicht bewegt.
Sylt	779	—2	O 1	wolkig.	
Hamburg	779	—3	O 1	wolkenlos.	
Swinemünde	780	—3	still	bedeckt.	
Neufahrwasser	780	—8	still	bedeckt.	Reif.
Memel	781	—11	NO 1	h. bedeckt.	Reif. See ruhig.
Paris	—	—	—	—	
Münster	777	—4	NO 3	wolkenlos.	
Karlsruhe	772	—3	NO 5	wolkenlos.	
Wiesbaden	775	—3	NO 3	wolkenlos.	
München	771	—8	O 5	wolkenlos.	
Chemnitz	779	—7	ONO 4	bedeckt.	
Berlin	779	—6	NO 3	wolkenlos.	
Wien	775	—7	NW 2	wolkenlos.	
Breslau	771	—6	N 3	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	771	—2	ONO 4	wolkig.	

Uebersicht der Witterung.

Ein ausgedehntes Maximum mit einem Barometerstande über 780 mm erstreckt sich von der nördlichen Nordsee bis zu den russischen Ostsee-Provinzen. Dagegen hat der Luftdruck im südwestlichen Theile Europas abgenommen. In Folge dessen wehen über dem Canal und auch in Süddeutschland frische östliche Winde. Im übrigen Deutschland ist die Luftbewegung zwar auch östlich, aber sehr schwach.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fränkel, Fabrikbes., n. Gem., Neustadt OS. Schmidt, Director, n. Gem., Peterwitz. Vietor, Rgutsbes., n. Frau u. Fam., Neudorf. Hoppe, Kfm., Solingen. Russak, Kfm., Costen. Gauson, Kfm., Offenbach. Berwin, Kfm., Schwersenz. Pomorski, Kfm., Pleschen. Kunz, Kfm., Offenbach. Jacobi, Kfm., Berlin. Frau Freitag, Schwersenz. Schmidt, Kfm., Frohboh. Opitz, Rgutsbes., Lommnitz. Arnold, Kfm., Leipzig. Speller, Kfm., London. Goldschmidt, Kfm., Chemnitz. Birkigt, Kfm., Berlin. Schindler, Kfm., Berlin. Wiesand, Rgutsbs., Lendschütz. Haukohl, Rgutsbes., Pollentschine. Trapowski, Kfm., Crefeld. Schultze, Kfm., Apolda. Eisner, Kfm., Berlin. Krähwinkel, Kfm., Baquenstadt. Harbers, Kfm., Lennep. Nathan, Kfm., Berlin. Kosterlitz, Kfm., Berlin. Heymann, Kfm., Berlin. Hoffmann, Kfm., Wien. Weber, Kfm., Berlin. Weiß, Landwirth, Groß-Schnellendorf.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Frhr. v. Kleist, Oberstlieut., n. Fam., Oels. v. Krause, Major, Oels. Graf Reichenstein, Prem.-Lieut., Namslau. Graf Geßler, Lieut., Kreuzburg. v. Rothkirch-Panthen, Lieut., Bernstadt. Graf Matuschka, Lieut., Namslau. H. Schmitz, Kfm., Crefeld. Premper, Kfm., Elberfeld. Ney, Kfm., Leipzig. Laur, Ingenieur, Paris. Fr. Steinkühler, Kfm., Bielefeld. Meyer, Kfm., Cottbus. H. Sichel, Kfm., Metz. Eug. List, Kfm., Crefeld.

Hôtel du Nord vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499. Hauptstein, Sänger, Berlin. Schneider, Bank-Director, Gotha. Frau Rittergutsbes. Wuthe n. Tochter. Ehrlich, Kfm., Liegnitz. Krüger, Kfm., Bromberg. Müller, Kfm., Hirschberg. Küchler, Kfm., Gratz. Wegge, Bergwerks-Director, Waldenburg. v. Gehring, Reg.-Assessor, Oppeln. Graf Ziethen, Rittm. a. D. u. Rtgtsbes., n. Gem., Arnoldsdorf. Frl. v. Brandt, Dresden. Müller, Gutsbes., Bischdorf. Großer, Rent., Brieg. Frau Renner, Glogau. Eisenecker, Gerichts-Assessor, Liegnitz.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22. Lange, Insp., Berlin. Frau Hotelbes. Schröter, Wohlau. Ellrich, Wirthschaftsbeamter, Pilsnitz. Ehrler, Fabrik., Crimmitschau. Allmer, Kfm., Chemnitz. Kortum, Kfm., Glogau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 16. Januar 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 16. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,80 G
do. do.	2½	2 M.	168,20 G
London 1 L. Strl.	3½	kS.	20,35 bz
do. do.	3½	3 M.	20,26 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,55 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	176,50 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,10 G
do. do.	4	2 M.	159,15 G

Inländische Fonds

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,60 G	107,50 G
do. do.	3½	100,85 B	—
Prss. cons. Anl.	4	107,05à10 bzB	107,00 bzB 3000r
do. do.	3½	101,05à100,80 bz	100,85 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,50 B	100,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,00 B	104,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,60 bz	99,60 G
do. Lit. A.	3½	99,20à25 bzB	99,20à25 bzB
do. Lit. C.	3½	99,20à25 bzB	99,20à25 bzB
do. Rusticale	3½	99,20à25 bzB	99,20à25 bzB
do. altl.	4	102,25 bz	102,60 G
do. Lit. A.	4	102,25 bz	102,60 G
do. do.	4½	—	102,60 G
do. Rustic. II.	4	102,25 bz	102,60 G
do. do.	4½	—	102,60 G
do. Lit. C. II.	4	102,25 B	102,60 G
do. do.	4½	—	102,60 G
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,20à25 bz	102,20 bzG
do. do.	3½	98,90 bzB	98,90 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,25 B	104,10 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,80 B	102,80à90 bz

107,10 bz

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,20 bz	96,25 bz
do. rz. à 100	4	102,15 bz	102,20 bz
do. rz. à 110	4½	112,00 G	112,20 bzG kl.
do. rz. à 100	5	104,25 G	104,20 G
do. Communal.	4	101,85 etw. bz	101,90 B

112,40 bz

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	101,60 bzG	101,90 B
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	101,00 G	100,50 B
Laurahütte Obl.	4½	103,25 B	103,10 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	104,75 B	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,25 B	101,10 B

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest Gold-Rente	4	88,60 B	88,50 B
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	65à4,75 bzG	64,80 bz
do. do. A./O.	4⅕	64,65 bzB	64,65 G
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	112,00 B	111,75 B
Ung. Gold-Rent.	4	78,10 bzB	77,75 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	66,50 B	66,45 B
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	99,30 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	49,50 B	49,50 B
do. Pfandbr.	5	54,35 bz	54,30 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	84,40 B	83,75 bz
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	78,40 B	77,75 G
do. do. kl.	4	78,50 bz	—
do. 1883 do.	6	107,00 B	106,75 B
do. Anl. v. 1884	5	92,00 B	91,75 G
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	53,50 etw. bzB	53,50 B
Italiener	5	95,25 B	95,20 B
Rumän. Obligat.	6	105,00 B	104,90 bz
do. amort. Rente	5	93,00 B	93,00 B
do. do. kl.	5	—	93,95 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,75 B	conv. 13,60 bz
do. 400 Fr.-Loos.	—	30,75 B	30,50 bz
Egypt. Stts.-Anl	4	74,50 G	74,75 B
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,85 bzG	103,00 bz
do. K.	4	102,85 bzG	103,00 bz
do. 1876	5	102,85 bzG	102,80 G
Oberschl. Lit. D.	4	102,85 bzG	103,00 bzB
do. Lit. E.	3½	99,60 G	99,70 G
do. do. F.	4	102,85 bzG	103,00 bzB
do. do. G.	4	102,85 bzG	103,00 bzB
do. do. H.	4	102,85 bzG	103,00 bzB
do. 1873	4	102,85 bzG	103,00 bzB
do. 1874	4	102,85 bzG	103,00 bzB
do. 1879	4½	104,50 B	104,40à50 bzB
do. 1880	4	102,85 G	103,00 bzB
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,75 G	102,80 G
do. do. II.	4	103,20 G	103,50 bzB
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,75 bz	160,50à60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	177,40 bz	177,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	76,00 G	76,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	—	99,50 G	99,75 G
Marienb.-Mlwk.	¼	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	⅕	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	—	90,00 G	90,15à10 bz
do. Wechslerb.	5½	—	99,50 B	99,50 bzB
D. Reichsb.*)	5,29	—	—	—
Schles. Bankver.	5½	—	109,25 G	108,50 G
do. Bodencred.	6	—	114,50 G	114,50 G
Oesterr. Credit.	8⅛	—	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Frankf. Güt.-Eis.	6	—	—	—
Bresl. Strassenb.	5½	—	130,00 B	129,50 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	120,50 G
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	—	98,00 bzG	98,00 bzG
Donnersmrckh.	0	—	44,00 bzB	43,40 B
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	61,25à40 bzB	61,65 à 1,50à1,65 bz
Oppeln. Cement.	2	—	93,00 G	93,10 B
Grosch. Cement.	7	—	165,50 G	166,25à50 bzG
Schl. Feuervs.	31⅔	—	p. St. —	p. St. —
do. Lebenvers.	0	—	p. St. —	p. St. —
do. Immobilien	5	—	100,25 bz	99,75 bzB
do. Leinenind.	4½	—	112,50 bzB	112,00 G
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	—	—	—
do. Gas-A.-G.	6⅔	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	—	108,00 B	108,00 B
Laurahütte	½	—	90,00 bzB	89,90 B
Ver. Oelfabrik	4	—	71,50 B	70,00 G
Vorwärtshütte	0	—	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 16. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. ℛℳ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. ℛℳ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	16	20	16	—	15	80	15	30	15	—	14	80
Weizen, gelber	16	—	15	80	15	30	15	10	14	90	14	70
Roggen	11	40	11	10	10	80	10	50	10	30	10	—
Gerste	13	50	12	—	11	50	10	50	9	50	9	—
Hafer	10	60	10	40	10	10	9	90	9	60	9	40
Erbsen	15	—	14	50	14	—	13	—	11	50	10	50

	feine ℛℳ	feine ₰	mittlere ℛℳ	mittlere ₰	ord. Waare ℛℳ	ord. Waare ₰
Raps	20	60	20	10	19	10
Winterrübsen	20	30	19	30	19	—
Sommerrübsen	21	30	20	30	19	20
Dotter	18	—	17	—	16	40
Schlaglein	19	—	16	50	15	50
Hanfsaat	16	—	15	50	15	20

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 16. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe matter, ordinaire 25—27, mittel 28—34, fein 35—38, hochf. 39—42. Kleesaat weisse ruhig, ordinaire 20—25, mittel 26—34, fein 35—40, hochf. 41—45.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 115,00 Br., Januar-Februar 115,00 Br., April-Mai 121,00 Br., Mai-Juni 124,00 Br., Juni-Juli 127,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Januar 105,00 Br., April-Mai 112,00 Br., Mai-Juni 115,00 Br., Juni-Juli 119,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 49,00 Br., April-Mai 48,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekünd. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 46,90 Gd. 70er 30,20 Gd., April-Mai 49,80 Br. 70er —, Mai-Juni 50,50 Br. 70er —, Juni-Juli 51,50 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) fest.

Kündigungs-Preise für den 17. Januar:
Roggen 115,00, Hafer 105,00, Rüböl 49,00 Mark,
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 16. Januar: 50er 46,90, 70er 30,20 Mark.

Magdeburg, 16. Januar. **Zuckerbörse.**

	14. Jan.	16. Jan.
Rendement Basis 92 pCt.	24,80—25,00	25,00
Rendement Basis 88 pCt.	23,60—23,90	23,60—24,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	19,20—20,50	19,20—20,50
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	30,00	30,00
Gem. Raffinade II.	29,50—29,75	29,50—29,75
Gem. Melis I.	28,75	28,75

Tendenz am 16. Januar: Rohzucker fest, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: K. Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.